

Dokumentation der Auftaktveranstaltung

# „Freiwilligendienste aller Generationen in Schleswig-Holstein“

Segel setzen,  
engagiert sein

07. September 2009  
10:00–16:00 Uhr  
ConventGarten Rendsburg

### **Herausgeber**

Deutsches Institut für Sozialwirtschaft e.V. (DISW)  
Projektbüro Kiel e.V.  
Ringstr. 35  
24114 Kiel

### **in Kooperation mit dem**

Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit  
des Landes Schleswig-Holstein  
Adolf-Westphal-Str. 4  
24143 Kiel

### **Ansprechpartnerin**

Annika Poppenborg, Landesgeschäftsstelle „Freiwilligendienste aller Generationen“  
im schleswig-holsteinischen Sozialministerium  
Tel.: 0431 / 988 – 5606, Email: annika.poppenborg@sozmi.landsh.de

### **Gestaltung und Fotos**

Gestaltung: Jörg Lippmann, [FRISCHNETZ.de](http://FRISCHNETZ.de)  
Foto auf der Vorderseite:  
Titel Freunde, erstellt von Michael Kempf, Bildagentur fotolia.  
Foto Seite 5: Monika Wecker, [www.eyecup.de](http://www.eyecup.de)  
Weitere Fotos: Svenja Wachhorst, Sebastian Fey.

### **Redaktion**

Annika Poppenborg, Sebastian Fey

### **November 2009**

Auflage: 100 Stück

Die „Freiwilligendienste aller Generationen“ werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgrund eines Beschlusses des Bundestages von 2009–2011 gefördert. Weitere Informationen zum Programm unter [www.freiwilligendienste-aller-generationen.de](http://www.freiwilligendienste-aller-generationen.de).



# Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort.....	4
2.	Ablauf des Tages.....	6
3.	Auszug aus den Grußworten und der Einführung.....	7
4.	Vortrag von Philipp Stemmer.....	8
5.	Berichte aus der Praxis.....	9
5.1.	Teil I: Vortrag von Dr. Adelheid Fiedler.....	9
5.2.	Teil II: Vortrag von Ingo Dansberg.....	10
6.	Pausengespräche und weitere Informationsangebote.....	12
6.1.	Die Leuchtturmprojekte.....	12
6.2.	Das Qualifizierungsangebot des Landesverbandes der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e.V. , durchgeführt in Kooperation mit dem Ehrenamtsbüro netteKieler.....	13
6.3.	Die Landesgeschäftsstelle „Freiwilligendienste aller Generationen“ im schleswig-holsteinischen Sozialministerium.....	14
7.	Worldcafé – Diskussion der Rahmenbedingungen und Potenziale des Freiwilligendienstes aller Generationen.....	14
7.1.	Die Gedankensammlung im Café Orange.....	15
7.2.	Die Gedankensammlung im Café Gelb.....	16
7.3.	Die Gedankensammlung im Café Grün.....	17
8.	Abschlussrunde und Ausblick.....	19

## 1. Vorwort

„Freiwilligendienste aller Generationen“ – so lautet der Name der neuen Engagementform, die das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf Beschluss des Deutschen Bundestages seit Beginn 2009 für drei Jahre in allen Bundesländern fördert.

Diese Engagementform hat ein klares Profil: Der oder die Engagierte ist für mindestens sechs Monate wöchentlich 8-20 Stunden in einer gemeinnützigen Organisation ehrenamtlich tätig, wird dort fachlich begleitet und jährlich im Umfang von 60 Stunden fortgebildet. Er oder sie ist gesetzlich unfallversichert und über den Träger haftpflichtversichert. Die Einzelheiten bezüglich des Aufgabenbereiches und der Rahmenbedingungen werden zwischen dem Freiwilligendienstler und der Einsatzortstelle schriftlich vereinbart.

Diese Rahmenbedingungen beschreiben eine neue Engagementform, die ihren Platz neben anderen Formen der ehrenamtlichen Tätigkeit finden wird. Sie ist nicht für jeden oder jede attraktiv, der/die sich freiwillig engagieren möchte, sondern spricht vor allem diejenigen Menschen an, die sich gerne für einen bestimmte Zeitspanne intensiv engagieren möchten – sei es, um eine private oder berufliche Übergangssituation sinnstiftend zu gestalten, sich neu zu orientieren oder um sich weiterzuqualifizieren.

Für gemeinnützige Vereine, Verbände und Einrichtungen, ganz gleich ob im Bereich des Sozialen, der Kultur, dem Sport oder der Ökologie, birgt diese Engagementform Herausforderungen und Chancen. Einrichtungen, die interessierten Menschen ab 16 Jahren einen Freiwilligendienst aller Generationen anbieten, müssen sich mit Fragen der fachlichen Begleitung, der strukturellen Einbindung, der Qualifizierung der Freiwilligen sowie der Anerkennungskultur auseinandersetzen. Fragen, die längst bei vielen Formen des bürgerschaftlichen Engagements diskutiert und als wichtige Aspekte des modernen Freiwilligenmanagements bezeichnet werden.

Der zeitliche Umfang und die übrigen Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes aller Generationen fordern Träger und Einrichtungen dazu auf, auf diese Fragen Antworten zu finden. Doch genau diese Rahmenbedingungen machen den Freiwilligendienst aller Generationen auch gleichermaßen attraktiv. Sie sorgen für Verbindlichkeit, schaffen Raum für neue Ideen, ermöglichen die Ansprache anderer Personengruppen und die Realisierung von Projekten und neuen Angeboten.



Die vorliegende Dokumentation der Auftaktveranstaltung „Freiwilligendienste aller Generationen in Schleswig-Holstein“, die am 07.09.2009 im ConventGarten in Rendsburg stattfand, macht dieses Potenzial genauso sichtbar wie die genannten Herausforderungen.

Die Veranstaltung hatte das Ziel, das Profil des neuen Freiwilligendienstes vorzustellen und den landesweiten Austausch der in der Freiwilligenarbeit Aktiven anzustoßen. Sie markiert den Beginn eines Beratungs- und Vernetzungsprozesses, den die Geschäftsstelle „Freiwilligendienste aller Generationen“ im schleswig-holsteinischen Sozialministerium zukünftig anbieten und begleiten wird.

Ich freue mich darauf, mit verschiedenen Beratungsangeboten und Fachtagen Ihre Freiwilligenarbeit vor Ort zu stärken und die Vernetzung der zahlreichen Akteure in Schleswig-Holstein zu befördern.

***Annika Poppenborg, Mitarbeiterin des Deutschen Instituts für Sozialwirtschaft und Leiterin der Geschäftsstelle „Freiwilligendienste aller Generationen“ im schleswig-holsteinischen Sozialministerium***



## 2. Ablauf des Tages



09.30 Uhr Eintreffen und Begrüßungskaffee

10.00 Uhr Begrüßung und Moderation

**Jutta Kürtz**

Journalistin und Autorin, Kiel

Grußwort

**Andreas Tietze**

Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Sozialwirtschaft e.V.,  
Lüneburg und Kiel

10.15 Uhr Einführung

**Dr. Peter Zängl**

Sozialministerium Kiel

*Einbettung der Freiwilligendienste aller Generationen in die  
Engagementlandschaft Schleswig-Holsteins*

**Philipp Stemmer**

Zentrum für Zivilgesellschaftliche Entwicklung, Freiburg

*Erfahrungen aus dem Vorläuferprogramm „Generationsübergreifende  
Freiwilligendienste“*

11.15 Uhr Kaffeepause

11.30 Uhr Bericht aus der Praxis, Teil I

**Dr. Adelheid Fiedler**

PARITÄTISCHE Freiwilligendienste gGmbH, Dresden

12.00 Uhr Mittagspause

13.00 Uhr Bericht aus der Praxis, Teil II

**Ingo Dansberg**

ASC Göttingen 1846 e.V., Göttingen

13.30 Uhr Worldcafé

Zeitgleich vier Runden in drei Räumen zu Fragen über die  
Freiwilligendienste – die Teilnehmenden wandern und wechseln

1. Welche Rahmenbedingungen vor Ort sind für Sie entscheidend?
2. Was sind für Sie die Erfolgsfaktoren bei der Einführung?
3. Was sind für Sie die kritischen Punkte vor Ort?
4. Welche Chancen haben nach Ihrer Meinung die  
Freiwilligendienste?

15.30 Uhr Kaffeepause

15.45 Uhr Kurzer Stimmungsbericht aus dem Worldcafé und Ausblick

16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

### 3. Auszug aus den Grußworten und der Einführung

Andreas Tietze, Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Sozialwirtschaft e.V.

*„Die Herausforderungen der konstruktiven Einbindung und Begleitung von Freiwilligen stellen sich nicht nur in sozialen Einrichtungen, sondern sektorübergreifend. Es gilt, Menschen, die sich freiwillig engagieren und mitgestalten wollen, egal, ob im sozialen, ökologischen oder kulturellen Bereich, gute Rahmenbedingungen zu geben und eine positive Anerkennungskultur zu schaffen.“*

Das Deutsche Institut für Sozialwirtschaft (DISW) hat seinen Sitz in Lüneburg und Kiel und arbeitet schwerpunktmäßig im Bereich des Sozialmanagements (u.a. Ausbildung von Führungskräften, Organisationsentwicklung) und der Seniorenwirtschaft. Im Rahmen des Bundesprogramms „Freiwilligendienste aller Generationen“ stellt es die personelle Besetzung der Landesgeschäftsstelle im schleswig-holsteinischen Sozialministerium. Weitere Informationen über das DISW unter: [www.institut-sozialwirtschaft.de](http://www.institut-sozialwirtschaft.de).



Dr. Peter Zängl, Leiter des Referats Bürgergesellschaft und Senioren im schleswig-holsteinischen Sozialministerium

*„Die Engagementlandschaft in Schleswig-Holstein ist bunt und vielfältig. Das klassische Ehrenamt steht Seite an Seite mit verschiedenen Formen der freiwilligen Engagements, so wie es beispielsweise die seniorTrainerInnen ausüben. Die Freiwilligendienste aller Generationen werden sich in diese Engagementlandschaft einfügen und deren Vielfältigkeit bereichern. Darüber hinaus geben sie wichtige Impulse für die gesellschaftspolitischen Diskussionen über die Unterstützung und Anerkennung von Freiwilligen.“*

Das Referat Bürgergesellschaft und Seniorenpolitik im schleswig-holsteinischen Sozialministerium ist auf Landesebene der Ansprechpartner für die Förderung zivilgesellschaftliches Engagement. Neben der Förderung der seniorTrainerInnen, den Jugendfreiwilligendienstlern in sozialen Bereichen und des freien Bürgerengagements sind seit dem 01.01.2009 auch die Freiwilligendienste aller Generationen in diesem Referat angesiedelt. Weitere Informationen zum Ehrenamt in Schleswig-Holstein unter [www.ehrenamt-sh.de](http://www.ehrenamt-sh.de).





## 4. Vortrag von Philipp Stemmer

Philipp Stemmer ist Mitarbeiter des Zentrums für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) in Freiburg. Das zze begleitet, berät und evaluiert eine Vielzahl von Projekten im Bereich der zivilgesellschaftlichen Entwicklung, so auch das Programm der „Freiwilligendienste aller Generationen“. Im Auftrag des Bundesministeriums nahm das zze diese Aufgaben auch schon im Vorgängerprogramm der „Generationsübergreifenden Freiwilligendienste“ wahr. Weitere Informationen zum zze: [www.zze-freiburg.de](http://www.zze-freiburg.de).

### Zusammenfassung des Vortrags \*

Philipp Stemmer begann seinen Vortrag mit der Erklärung des Hintergrunds des Programms. Warum einen neuen Freiwilligendienst, der sich mit seinen Rahmenbedingungen irgendwo zwischen den bekannten und etablierten Jugendfreiwilligendiensten und dem „klassischen“ Ehrenamt verorten lässt? Der Freiwilligendienst aller Generationen ist in seiner Konzeption eine Antwort auf die Fragen, die die Freiwilligensurveys aus den Jahren 1999 und 2004 sowie die Enquete-Kommission zur Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements 2002 aufgeworfen hat. Die dort formulierten Anforderungen an die Verbindlichkeit, die zeitliche Befristung und die (Weiter-)Qualifizierung der bürgerschaftliche Engagierten jeglichen Alters finden in dem Profil des Freiwilligendienstes aller Generationen ihre Berücksichtigung.

2005 startete das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sein erstes Programm zur Einführung eines neuen generationsoffenen Freiwilligendienstes. Unter dem Namen der „Generationsübergreifenden Freiwilligendienste“ engagierten sich bundesweit in den Jahren 2005–2008 rund 9000 Freiwilligendienstler in den unterschiedlichsten Bereichen. Die Altersstruktur und die persönlichen Lebenssituationen der Teilnehmenden variierten dabei sehr. Philipp Stemmer stellte dieses und einige weitere statistischen Ergebnisse der Evaluierung des Vorläuferprogramms vor. So auch das positive Fazit, welches die damaligen Freiwilligen und die jeweiligen Einsatzstellen zogen. Über 90 Prozent der Freiwilligen sahen ihre Erwartungen an das Engagement erfüllt und auch die Einsatzstellen empfanden in der Regel die Freiwilligendienstler als Bereicherung für das Arbeitsteam und die jeweilige Zielgruppe.

Aus diesem Grund entschied das Bundesministerium ein Folgeprogramm aufzusetzen. Einige Rahmenbedingungen wurden dafür modifiziert: Der wöchentliche Stundensatz wurde auf 8–20 Stunden gesenkt, die Gesamtlaufzeit des Dienstes geöffnet, das Weiterbildungsangebot auf jährlich 60 Stunden festgelegt, die gesetzliche Unfallversicherung im Sozialgesetzbuch verankert und die schriftliche Vereinbarung zwischen Freiwilligendienstler und Einsatzstelle als verpflichtend eingeführt.

\* Diese und alle übrigen Vortragsfolien stehen zum Download im Internet bereit: [www.ehrenamt-sh.de](http://www.ehrenamt-sh.de) (Menüpunkt Freiwilligendienste aller Generationen, Auftaktveranstaltung).

Philipp Stemmer präsentierte die Weiterentwicklung des Dienstprofils und ging auf die verschiedenen Merkmale eines gelingenden Dienstes (Zeitumfang, Qualifizierung, Vereinbarung, Passgenauigkeit und Anerkennungskultur) näher ein. Deutlich wurde dabei, dass die Praxis gezeigt hat, dass der Freiwilligendienst für viele der Engagierten eine Brücken- und Bildungsfunktion hat.

Welche Funktion er für Träger hat und wie sie ihn in der Praxis umsetzen, präsentierte im Anschluss an Philipp Stemmer Dr. Adelheid Fiedler aus Dresden.

## 5. Berichte aus der Praxis

### 5.1. Teil I: Vortrag von Dr. Adelheid Fiedler

Dr. Adelheid Fiedler ist Mitarbeiterin der PARITÄTISCHEn Freiwilligendienste Sachsen gGmbH in Dresden. Die gGmbH ist Träger von Freiwilligendiensten (FSJ, FÖJ, FDAG) und bietet seit 2005 einen generationsoffenen Freiwilligendienst an, zunächst von 2005–2008 die generationenübergreifenden Freiwilligendienste und nun seit 2009 die Freiwilligendienste aller Generationen. Bis heute absolvierten sachsenweit über 200 TeilnehmerInnen den generationsoffenen Freiwilligendienst. Weitere Informationen unter [www.parisax-freiwilligendienste.de](http://www.parisax-freiwilligendienste.de).



#### Zusammenfassung des Vortrags

„BrückenZeit“, unter diesem Motto bietet die PARITÄTISCHE Freiwilligendienste Sachsen gGmbH den Freiwilligendienst aller Generationen an und gibt ihm ein klares Profil. Die Freiwilligen sind 10, 15 oder 20 Stunden die Woche gemeinwohlorientiert tätig und das mindestens für sechs Monate, maximal für 2 Jahre. Mit diesen zeitlichen Rahmenbedingungen bewegt sich die „BrückenZeit“ innerhalb der Vorgaben des Bundesministeriums und prägt gleichzeitig ein eigenes Profil. Auch in anderen Punkten, bei denen das Bundesministerium den Trägern Spielraum gibt, ist die „BrückenZeit“ klar definiert. So wird allen Freiwilligen der „BrückenZeit“ eine pauschale Aufwandsentschädigung in Höhe von 75–150 Euro gezahlt.

Diese Aufwandsentschädigung plus einen Beitrag für die Koordinierung, externe Begleitung und das Qualifizierungsangebot (1 Bildungstag pro Monat) zahlen die Einsatzstellen an die PARITÄTISCHE gGmbH, die als Trägereinrichtung fungiert und das Geld entsprechend weiterleitet bzw. zur Finanzierung der entsprechenden Angebote und Dienstleistungen nutzt. Freiwilligenarbeit gibt es generell nicht zum Nulltarif, betonte Frau Dr. Fiedler und auch der Freiwilligendienst aller Generationen benötigt Ressourcen in Form von Zeit (Personal) und Geld.

Das Verhältnis zwischen Träger und Einsatzstellen war ein wichtiger Aspekt in dem Vortrag von Adelheid Fiedler. Bei der „BrückenZeit“ wird klar zwischen diesen Rollen unterschieden. Der Träger übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit für den Dienst, gestaltet den Rahmen, bringt Einsatzstellen und Freiwillige zusammen, begleitet, organisiert die Qualifizierung und übernimmt Bestandteile der Anerkennungskultur der Freiwilligen.

Anerkennung hat bei der „BrückenZeit“ viele Gesichter: vom einfachen Dankeschön, über verlässliche Absprachen, kontinuierliche Begleitung und Qualifizierungsangebote bis hin zum qualifizierten Zertifikat zum Abschluss des Dienstes. Keine Freiwilligenarbeit ohne Anerkennungskultur, so die klare Aussage von Frau Dr. Fiedler.

Die Qualifizierung spielt dabei eine wichtige Rolle. An den Bildungstagen, die die PARITÄTISCHE gGmbH ein Mal monatlich durchführt, gibt es neben attraktiven Themen zu den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, Allgemeinbildung und fachliche Qualifizierung auch die Möglichkeit zur Reflexion der Freiwilligenarbeit. Die eigene Rolle als Freiwilligendienstler wird betrachtet, Austausch und Begegnung finden statt. Daneben ermöglichen diese zentralen Treffen ein Gefühl der Zugehörigkeit, das viele Freiwilligendienstler schätzen.

Insbesondere für Erwerbslose ist diese Erfahrung eine Selbstwertstärkung. 80 Prozent der Freiwilligendienstler aller Generationen in Sachsen sind während der Engagementzeit erwerbslos, für 40 Prozent von ihnen ergab sich über das freiwillige Engagement ein Weg zurück in die Erwerbstätigkeit.

Adelheid Fiedler bilanziert, dass sich ein guter Freiwilligendienst durch eine gesunde Balance von Geben und Nehmen auszeichnet. Wer diese Balance hält, schafft die Voraussetzungen für die eigene Zufriedenheit in der Freiwilligenarbeit, egal ob er oder sie Träger, Einsatzstelle oder Freiwillige(r) ist.

## 5.2. Teil II: Vortrag von Ingo Dansberg

Ingo Dansberg arbeitet bei einem der größten niedersächsischen Sportvereine, dem ASC Göttingen 1846. Der ASC bot im Rahmen der generationsübergreifenden Freiwilligendienste eine Vielzahl von Engagementplätzen im Bereich des (un-)mittelbaren Kinder- und Jugendsportbereiches an. Im Auftrag der Landessportjugend übernahm er dabei sowohl die Rolle eines Trägers als auch einer Einsatzstelle. Bundesweit gab es keine andere Landessportjugend, die einen solchen Ansturm von Freiwilligen (über 500) erlebte, wie der niedersächsische Verband und seine Mitgliedsvereine. Ingo Dansberg war in diesem Zusammenhang als Projektleiter tätig und berichtete aus drei Jahren Erfahrungen mit den Freiwilligendienstlern. Weitere Informationen zum ASC Göttingen 1846: [www.asc46.de](http://www.asc46.de).

## Zusammenfassung des Vortrags

Freiwilligendienste im Sport sind kein neues Thema. Seit 2001 gibt es das „Freiwillige Soziale Jahr Sport“ und junge Menschen bis 27 Jahren engagieren sich in diesem Rahmen im Kinder- und Jugendsportbereich – häufig als Alternative für den Zivildienst. Um den neuen generationsoffenen Freiwilligendienst gegen diesen Jugendfreiwilligendienst abzugrenzen, wurde er im Rahmen des Bundesprogramms erst für Menschen über 27 Jahren angeboten. Diese neuen „alten“ Freiwilligendienstler halfen mit bei der Organisation von Jugendfreizeiten, Zeltlagern, etc. oder gaben Unterstützung bei Hausaufgabenbetreuung und Ganztagsangeboten. Ein Feld, in dem auch schon viele so genannte FSJler (Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres) tätig sind. Etliche Schulen haben Kooperationsbeziehungen mit den lokalen Sportverbänden und lassen sich bei der Ausgestaltung der Ganztagsangebote von FSJlern unterstützen.

Mit Hilfe der älteren Freiwilligendienstler konnten aber auch ganz neue Projekte realisiert werden. So wurde beispielsweise beim SC Hainberg ein Fahrradpark aufgebaut – ein Projekt, das schon lange auf seine Realisierung wartete. Das ist für Dansberg einer der Vorteile, die ein zeitlich begrenztes Engagement bringt. Mit der relativ hohen Stundenanzahl, die von den Freiwilligen zur Verfügung gestellt wird, können Projekte realisiert werden, die unter Umständen schon seit Ewigkeiten in der Schublade versauern und darauf warteten, dass sich ein Projektliebhaber findet.

Auch war für die Sportvereine ein Vorteil, dass „vereinsfremde“ Helfer von außen kamen und neues Know-how einbrachten. Zum Teil blieben sie nach Ende des Freiwilligendienstes weiterhin als Ehrenamtliche für den Verein tätig. Die Zusammenarbeit zwischen den klassischen Ehrenamtlichen und den Freiwilligendienstlern lief dabei unproblematisch, im Vordergrund stand immer die Gemeinsamkeit des Engagements für den Sport. Der Freiwilligendienst wurde als Ergänzung des bestehenden ehrenamtlichen Engagements wahrgenommen und die Reaktionen auf die neu gewonnenen Freiwilligen waren positiv.

Der ASC ist in der zweiten Förderphase der generationsoffenen Freiwilligendienste nicht dabei, doch aufgrund der guten Erfahrungen wird verbandsintern und in Zusammenarbeit mit der Landessportjugend intensiv darüber nachgedacht, wie die Freiwilligendienste im Sport weiterentwickelt werden können.





## 6. Pausengespräche und weitere Informationsangebote

In den Pausen fanden die Teilnehmenden die Gelegenheit, die Informationen aus den Vorträgen bei Kaffee, Keks oder Mittagessen zu diskutieren und sich bei Bedarf noch weitere Informationen einzuholen.

So stellten sich an verschiedenen Stellwänden im Foyer die Geschäftsstelle, das Qualifizierungsangebot des Landesverbandes der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e.V. sowie die schleswig-holsteinischen Leuchtturmprojekte vor. In der Mittagspause standen entsprechende AnsprechpartnerInnen für Rückfragen zur Verfügung.

Im Überblick:

### 6.1. Die Leuchtturmprojekte



#### ■ Freiwilligenagentur epunkt – das Lübecker Bürgerkraftwerk

Die Freiwilligenagentur epunkt arbeitet zum einen als Vermittlungs- und Beratungsstelle für Freiwillige und zum anderen baut sie selber neue Projekte im Bereich der Freiwilligenarbeit auf. Weitere Infos: [www.epunkt-luebeck.de](http://www.epunkt-luebeck.de)

#### ■ Freiwilligenzentren mittenmang e.V. – Bad Segeberg / Schleswig

Die Freiwilligenzentren mittenmang, die ihren Sitz in Bad Segeberg und Schleswig haben, vermitteln und begleiten Menschen mit und ohne Behinderung ins freiwillige Engagement. Weitere Infos: [www.mittenmang.info](http://www.mittenmang.info)



#### ■ Nordfriesisches Bürgernetzwerk „Generationen Handeln“ – Kreis Nordfriesland

Das nordfriesische Bürgernetzwerk möchte Selbsthilfe, Selbstbestimmung, Teilhabe und freiwilliges Engagement von Jung und Alt fördern. Als Keimzellen sollen zunächst ehrenamtliche Freiwilligenkoordinatoren gewonnen und ausgebildet werden, die dann in regionalen Teams arbeiten und von der Kommunalverwaltung betreut werden. Weitere Infos: [www.nordfriesland.de](http://www.nordfriesland.de)

## 6.2. Das Qualifizierungsangebot des Landesverbandes der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins e.V. , durchgeführt in Kooperation mit dem Ehrenamtsbüro nette-Kieler

Laut Dienstprofil des Freiwilligendienstes aller Generationen soll der/die Freiwillige jährlich im Umfang von 60 Stunden qualifiziert werden. Dieses Angebot bereitzustellen, liegt in der Verantwortung des Trägers. Um diese zu unterstützen, findet im Rahmen des Bundesprogramms an fünf Standorten in Schleswig-Holstein seit September 2009 ein 60stündiges Qualifizierungscurriculum für Freiwilligendienstler aller Generationen statt. Das Curriculum gliedert sich in sechs Module und umfasst folgende Themen:

- Soziale Kompetenzen erweitern (16 Unterrichtseinheiten)
- Übergänge gestalten (12 Unterrichtseinheiten)
- Veranstaltungs- und Projektmanagement (8 Unterrichtseinheiten)
- Rechtsfragen beleuchten (8 Unterrichtseinheiten)
- Mit der Öffentlichkeit sprechen (8 Unterrichtseinheiten)
- Spezialbaustein zu verschiedenen Themen: kreatives Arbeiten, Arbeiten mit Kindern, Menschen mit Behinderungen, Arbeit mit Älteren (8 Unterrichtseinheiten)

Dieser modulare Aufbau und der große Anteil von Basisthemen bietet Freiwilligendienstlern sowie Trägern zwei Vorteile: Zum einen können Freiwilligendienstler, die für ihr Engagement auch umfangreichere Fachfortbildungen beim Träger absolvieren, bei der VHS einzelne Themen ergänzend belegen. Zum anderen bietet der große Anteil von Basisthemen die Chance, dass Freiwilligendienstler aus den verschiedenen Engagementbereichen in diesen Modulen zusammen kommen und sich zusätzlich die Möglichkeit des Austausches bietet.

Dieser Austausch sowie die Reflexion der eigenen Kompetenzerweiterung im Rahmen des Freiwilligendienstes aller Generationen wird ab 2010 durch zusätzliche Angebote weiter gestärkt werden. Dafür wird die Zusammenarbeit mit dem DialogZentrum ProfilPass des Weiterbildungsverbundes Neumünster-Mittelholstein intensiviert. Weitere Informationen zum Qualifizierungsangebot unter: [www.ehrenamt-sh.de](http://www.ehrenamt-sh.de).





### 6.3. Die Landesgeschäftsstelle „Freiwilligendienste aller Generationen“ im schleswig-holsteinischen Sozialministerium

Die Geschäftsstelle wurde eingerichtet im Referat Bürgergesellschaft und Seniorenpolitik und bietet Trägern und Einsatzstellen folgende Dienstleistungen an:

- Informationen und Beratung zu den Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes aller Generationen (Versicherungsschutz, rechtliche Fragen, Qualifizierung, schriftliche Vereinbarung, Anerkennungskultur, etc.)
- Unterstützung bei der Identifizierung von geeigneten Engagementfeldern für den Freiwilligendienst aller Generationen
- Fachworkshops zu verschiedenen Aspekten des Freiwilligenmanagements
- Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit für die Freiwilligendienste aller Generationen
- Vernetzung der aktiven Trägern und Kommunen im Bereich der Freiwilligendienste aller Generationen

Weitere Informationen unter [www.ehrenamt-sh.de](http://www.ehrenamt-sh.de).

## 7. Worldcafé – Diskussion der Rahmenbedingungen und Potenziale des Freiwilligendienstes aller Generationen

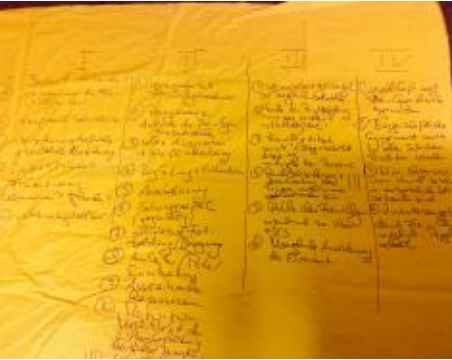
Im Worldcafé hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit anhand von vier Fragestellungen die Rahmenbedingungen und Potenziale der Freiwilligendienste aller Generationen zu diskutieren und auf ihre Situation vor Ort zu übertragen. Aufgeteilt auf drei Räume (Café Gelb, Café Orange, Café Grün) beschäftigten sie sich mit folgenden Fragen:

1. Welche Rahmenbedingungen vor Ort sind für Sie entscheidend?
2. Was sind für Sie die Erfolgsfaktoren bei der Einführung?
3. Was sind für Sie die kritischen Punkte vor Ort?
4. Welche Chancen haben nach Ihrer Meinung die Freiwilligendienste?

Ihre Gedanken und Anregungen zu diesen Fragen sammelten und notierten die Teilnehmenden auf den vorbereiteten Tischdecken.



neue Orientierung im Leben; hochwertige Qualifikation; Persönlichkeitsentwicklung; frischer Wind für Einsatzstellen; neue Gruppen für Ehrenamt gewinnen; Coaching, Supervision, Reflexion für die Freiwilligen



## 7.2. Die Gedankensammlung im Café Gelb

### Zu Frage 1: Welche Rahmenbedingungen vor Ort sind für Sie entscheidend?

Träger; Kostenbeteiligung (Fahrtkosten, Fortbildung); Grenzen; Klärung der Zuständigkeiten; Stunden; Fortbildung, fester Standort; Regelmäßigkeit; qualifizierte Ansprechpartner; Supervision; Teamsitzungen; Anerkennung (materiell und pers. Wertschätzung); FDAG; pol. Gremien müssen zustimmen; Menschen die sich einbringen (Herzblut, Kompetenz, etc.); Öffentlichkeitsarbeit, Frage ob Träger oder Einsatzstelle muss geklärt sein; Bedarf vorhanden?; wo kommen die Freiwilligen her?; hauptamtliche Strukturen; versicherungstechnische und rechtliche Absicherung; Infrastruktur; Finanzierung (Kommunen? Spenden?); Verantwortlichkeit festlegen; Niedrigschwelligkeit muss gewährt bleiben; Einsatzort + FW (Chemie muss stimmen; Trennungskultur; fachl. Begleitung); Probezeit; schriftliche Vereinbarung (Ziele, Einsatzort, zeitl. Begrenzung) überprüfen; klare Regeln (Umgangsformen; äußeres Erscheinungsbild des Freiwilligen); Geben und Nehmen (Stabilisierung der Persönlichkeit); Rückmeldungen von Einsatzstelle und FW; Übergang von FD in FW ist als Erfolg zu werten; Übergang von FD in Arbeit (400 €) ist als Erfolg zu werten; FW kommen in andere soziale Zusammenhänge

### Zu Frage 2: Was sind für Sie die Erfolgsfaktoren bei der Einführung?

Unterstützung; kompetente Ansprechpartner; Netzwerke; Anerkennung; Einsatzbereitschaft; gute Ideen; Zufriedenheit; Freude; soziale Kontakte; gute Öffentlichkeitsarbeit; gute Rahmenbedingungen (Räumlichkeiten und Finanzierung); Angebot und Nachfrage müssen sich decken; Gleichgewicht zwischen FD und Einsatzstelle; Pool von Dienstleistern festlegen; finanzielle Mittel bei Einführung; Transparenz der Arbeit der Dienstleister gegenüber der Gesellschaft; Qualitätsstandard in den Verträgen (klare Aussagen für beide Parteien); passgenaue Auswahl der Freiwilligen/Einsatzstelle; Begleitung und Evaluation; „Schnupperzeit“ (gegenseitig); attraktive Fortbildung/Begegnung; Anleiter/Pate/Einarbeitung; ausreichende Ressourcen; Motivation durch Möglichkeit der eigenen Gestaltung des FD; Kooperationsbereitschaft; FWD-Struktur bietet verlässliche Bindung auf absehbare Zeit; Finanzen müssen gesichert sein

### Zu Frage 3: Was sind für Sie die kritischen Punkte vor Ort?

finanzielle Grundlage; Konkurrenz zw. Haupt- und Ehrenamt; Ersatz für Festange-

stellte; wirtschaftliche Interessen; fehlende Vernetzung/Informationen; Kompetenzstreitigkeiten Träger/Einrichtung; fehlende Unterstützung der Politik; Verhältnis Ehrenamt / FDAG; Missbrauch des Programms durch mangelnde Umsetzung; nach der Anschubfinanzierung ist Nachhaltigkeit nicht garantiert; was machen Institutionen wenn der Dienstleister geht?; Neid und Unfrieden wegen Bezahlung; Qualitätssicherung und Verantwortung des Trägers muss immer vorhanden sein; Rolle des Freiwilligen: manchmal zu übereifrig; mangelnde Anerkennung des Ehrenamtes; Mangel an Freiwilligen in ländlicher Region; Mittelknapph./Identität und langfristige Finanz. und relativ enge (jurist.) Regularien

#### Zu Frage 4: Welche Chancen haben nach Ihrer Meinung die Freiwilligendienste?

neue Perspektiven für Ehrenamt und FDAG; Qualifikation; Tagesstruktur, Arbeitssalltag kennen lernen; soziale Kontakte statt Isolation; Berufsorientierung; Wissen weiter geben; Innovation/neue Impulse; Chancen steigen weil demografischer Faktor erzwingt; Chancen für neue Kompetenzen aber alte Kompetenzen einzusetzen; Chance sich für die Gesellschaft zu engagieren ohne gleich auf das Geld zu sehen; Sinngebende Beschäftigung; Verantwortung für andere zu übernehmen; Dienstleistung als Brückentätigkeit; Gesellschaft auf Freiwilligendienste angewiesen; Bürgerschaftliches Engagement muss in allen Schichten Tradition werden; nur Chancen wenn überall bekannt und entsprechende Strukturen vorhanden; Zusatzangebote durch Freiwillige möglich: Projektarbeit; bei gesicherten Rahmenbedingungen gut, weil Persönlichkeitsentwicklung und Qualifizierung (Win/Win); Kontinuität und Verbindlichkeit; Anlaufphase schwierig; durch Bewusstseinsbildung; Öffentlichkeitswirksamkeit; gegenseitige Bindung

**Sonstige Anmerkungen:** Bedarfsgerecht und passgenaue Angebote für Freiwillige, FSJ-Kultur – trotz Taschengeld braucht es Finanzierung durch Eltern

### 7.3. Die Gedankensammlung im Café Grün

Im Cafe Grün wurden folgende Anmerkungen und Gedanken auf den Tischdecken notiert:

Chancen in den Arbeitsmarkt zu kommen; Nachhaltigkeit & Kontinuität; Programm auf 3 Jahre beschränkt; es muss einen Kümmerer geben; Netzwerker und Szenekenner; Grundinformation über FDAG (Öffentlichkeitsarbeit und Presse); Begleitung; kompetente Beratung; Anerkennung durch Verwaltung und Politik; Arbeit im Netzwerk; Ehrenamt vs. FDAG „bezahltes Ehrenamt“; Kontrolle der Einrichtung; Kooperation; billige Arbeitsplätze (ausnutzen); qualifizierte Betreuung; Abgrenzung Ehrenamt – Freiwilligendienst; Ja zum Freiwilligendienst; Information Bedarf des Trägers; klares Konzept; HA-Stelle (Kontinuität, Überblick, Erfahrung/Netz); Fi-





## 8. Abschlussrunde und Ausblick

Im Anschluss an die Worldcafés kamen die Teilnehmenden noch einmal im Plenum zusammen. Die Moderatoren der Worldcafé berichteten kurz von den Diskussionen und der Stimmung in den einzelnen Cafés und stellten die Fragen und Anmerkungen vor, die auf Wunsch der Teilnehmenden zentral ins Plenum eingebracht werden sollten. So wurde noch einmal hervorgehoben, dass für Einige die Vermittlung und Sortierung der Begrifflichkeiten „Freiwillige“ und „Ehrenamtliche“ als schwierig empfunden wird. Ein weiterer Aspekt, der nochmals aufgegriffen wurde, war das Verhältnis zwischen Träger und Einsatzstelle. Dieses sollte klar geregelt sein, damit es nicht zu einem Kompetenzgerangel kommt, welches zu Lasten der Freiwilligen geht. Auch der Wunsch, dass das bürgerschaftliche Engagement eine kommunale Pflichtaufgabe wird, wurde ins Plenum getragen. Des Weiteren wurde die Frage der Finanzierung und Förderung der Freiwilligendienste aller Generationen gestellt.

Für die direkte Förderung von Trägern und Kommunen werden im Rahmen des Bundesprogramms keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt. Doch indirekt werden die Träger auf dreierlei Weise unterstützt. Zum einen durch die kostenfreien Beratungsangebote zum Thema Freiwilligenmanagement/Freiwilligendienste aller Generationen sowie zum anderen durch das Qualifizierungscurriculum an den verschiedenen Volkshochschulen im Land, denn dieses entlastet die Träger bei der Bereitstellung des notwendigen Qualifizierungsangebotes. Weiterhin wird von Seiten des Landes Öffentlichkeitsarbeit betrieben und kleinere Projektförderungen für freie Träger zur Verfügung gestellt. Die Beratungs- und Vernetzungsangebote, welche zukünftig über die Landesgeschäftsstelle angeboten werden, werden auf Grundlage der Bedarfe der Träger konzipiert. So hatten alle Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung die Möglichkeit, auf einem vorbereiteten Bogen ihre Bedarfe und Beratungsangebote zu verschiedenen Aspekten des Freiwilligenmanagements an die Geschäftsstelle rückzumelden. Von dieser Möglichkeit machten über 80% der Teilnehmenden Gebrauch und die Reihe der Beratungsworkshops zu den ausgewählten Themen wird noch im Winter 2009 beginnen.

Das Qualifizierungscurriculum wird 2010 an weiteren Standorten in Schleswig-Holstein angeboten und um zwei zentrale Veranstaltungen für Freiwilligendienstler aller Generationen erweitert.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.ehrenamt-sh.de](http://www.ehrenamt-sh.de). Wenn Sie zusätzlich per Email über konkrete Workshopangebote und aktuelle Entwicklungen informiert werden wollen, schreiben Sie bitte eine Email an [fdag@sozmi.landsh.de](mailto:fdag@sozmi.landsh.de).

